Projektwoche in Kasachstan im Oktober 2026

Begegnungen, die uns tief berührten

Wir sind gespannt und aufgeregt, keiner von uns war schon einmal in diesem großen Land, von dem bislang relativ wenig zu hören und zu lesen ist, wie eigentlich von allen fünf zentralasiatischen Ländern, zu denen noch Usbekistan, Kirgistan, Tadschikistan und Turkmenistan gehören. Eine enorme Unterschätzung dieser Region, wie wir bald sehen werden.

Kasachstan ist mit einer Fläche von 2,7 Millionen Quadratkilometern der größte Binnenstaat der Welt, geprägt vor allem von der Steppe. Die Präsidialrepublik, in der etwa 20 Millionen Menschen leben - das Durchschnittsalter liegt bei etwa 32 Jahren -, erklärte im Dezember 1991, nach dem Zerfall der Sowjetunion, ihre Unabhängigkeit. Kasachstan grenzt im Norden an Russland, mit mehr als der Hälfte seiner Grenze, im Osten an China, im Süden an Turkmenistan, Usbekistan und Kirgistan sowie im im Südwesten über eine Seegrenze im Kaspischen Meer an Aserbaidschan.

Vom München aus fliegen wir am Abend des 29. September nach Schymkent, eine 1,2 Millionen Einwohner zählende Großstadt im Südosten Kasachstans. Zu Beginn unserer Projektwoche treffen wir, nach sechsstündigem Flug noch etwas übermüdet, Lyudmila, eine pensionierte Lehrerin, die uns Kontakte zu weiteren Frauenorganisationen vermittelt hat und uns in ihrem Haus mit kleinem Garten an einem mit kasachischen Spezialitäten reich gedecktem Tisch in großer Herzlichkeit empfängt. Schnell verfliegt unsere Müdigkeit.

Wir lernen uns kennen und sprechen über vieles, nicht zuletzt über die soziale Situation im Land. Die Mindestrente liegt bei umgerechnet 70 Euro, aber es kommen weitere Leistungen hinzu, sodass Lyudmila als ehemalige Lehrerin auf etwa 400 Euro kommt, für hiesige Verhältnisse sehr gut. Allerdings sei das Leben für die Menschen schwieriger geworden. Zum Teil großzügige staatliche Unterstützungsmaßnahmen, besonders für Familien, werden zurückgefahren, berichtet sie. Dabei fängt die Familie hier vieles auf und spielt eine große Rolle im gesellschaftlichen Gefüge. Auch bei Lyudmila, die nach einem Schlaganfall vor zwei Jahren mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen hat und auf die Unterstützung ihres Sohnes und seiner Familie, die die obere Etage des kleinen Hauses bezogen hat, zählen kann.

Anschließend geht es mit dem Taxi - wir werden noch viele, für uns sehr preiswerte Taxifahrten haben - in die Stadt. Lyudmila zeigt uns eine riesige, 2024 im neuen Verwaltungszentrum von Schymkent eröffnete weiße Mamormoschee. Mit ihren vier 63 Meter hohen Minaretten zählt sie zu den größten Moscheen in Zentralasien. Geografisch betrachtet ist Kasachstan das nördlichste, mehrheitlich muslimisch bevölkerte Land der Welt. Seit 2011 ist die Religionspolitik des Staates gesetzlich verankert. Sie verfolgt das Ziel,

authentische islamische Traditionen zu fördern und gleichzeitig dem Einfluss extremistischer Ideologien entgegenzuwirken. Die kasachische Regierung bezieht das islamische Erbe in ihre Bemühungen zur Stärkung der nationalen Identität ein.

In der als Arbat bezeichneten Fußgängerzone sind überwiegend junge flott gekleidete Menschen unterwegs. Sie genießen nach der Schule, Ausbildung und Universität gemeinsam ihre Freizeit, hören auch westliche Musik und schauen - wie wohl überall auf der Welt - öfter in ihre Smartphones. Es gibt alles, was das Herz begehrt, und der lebendige Mix aus moderner Architektur, historischen Stätten und weitläufigen Parks ist schon sehr beeindruckend.

Nach einer Reise nach Türkestan - 160 Kilometer nördlich von Schymkent, wo innerhalb weniger Jahre einer dem Stil der historischen Seidenstraße-Oase nachempfundener Tourismus- und Einkaufskomplex mit Abendshows errichtet wurde - steht am 2. Oktober ein Treffen mit den Mitarbeiterinnen eines Frauenzentrums in Schymkent auf dem Plan. Wiederum werden wir herzlichst in Empfang genommen, das geschützte Gebäude hinter einer Mauer im Grünen ist gut und zweckmäßig eingerichtet.

Sie seien eine nichtstaatliche Regierungsorganisation und bereits seit 25 Jahren aktiv, so Vera, die Leiterin des Hauses, in dem Frauen in häuslichen Notsituationen für sich und ihre Kinder vielfältige, vor allem auch rechtliche Unterstützung erfahren. Sie zeigen ihnen, dass sie sich wehren können und begleiten sie zum Beispiel zu Behörden. Bei den traditionellen Großfamilienstrukturen und besonders für Frauen vom Land ein nicht immer leichtes Unterfangen. Allerdings, so auf unsere Nachfrage, hätten die Mitarbeiterinnen offene Gewalt gegen sie und ihre Arbeit noch nicht erlebt. Nach 15jährigem Kampf haben sie erreicht, dass 2024 in Kasachstan ein Gesetz zum Schutz von Frauen und Kindern beschlossen wurde. Damit sind häusliche Gewalt und leichte Körperverletzung wieder unter Strafe gestellt, nachdem sie 2017 dekriminalisiert worden waren.

Übrigens beträgt der Frauenanteil im kasachischen Parlament erstaunliche 34 Prozent. Und die Frauenerwerbsquote liegt mit rund 48 Prozent im regionalen Vergleich hoch. Obwohl Frauen im Durchschnitt ein höheres Bildungsniveau als Männer aufweisen, existiert eine deutliche geschlechtsspezifische Lohnlücke. In hochbezahlten Branchen dominieren die Männer. Umso mehr waren wir beeindruckt von den Unternehmerfrauen, die sich in einem Verband zusammengetan haben und gegenseitig unterstützen. Beim Besuch im klimatisierten Konferenzraum eines modernen Büro-Komplexes erlebten wir selbstbewusste, adrett gekleidete Unternehmerinnen, die uns im schicken großen Neuwagen - in Zentralasien vielfach chinesische Marken, darunter auch Elektro-Autos, und alle zumeist in weißer Farbe - in ein Kreativ-Zentrum fuhren. Kunsthandwerkerinnen verschiedener Richtungen haben hier beste

Voraussetzungen für ihre Arbeit gefunden bis hin zur Vermarktung ihrer Produkte.

Am letzten Tag unserer Projektwoche in Kasachstan besuchten wir gemeinsam mit Lyudmila das Museum für Opfer politischer Repressionen, das an die stalinistischen Säuberungen und Repressionen erinnert, und den zahlreichen Opfern - unter ihnen auch viele Frauen - ein Gesicht gibt. Gleich gegenüber die Gedenkstätte für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges mit dem 35 Meter hohen Obelisk und der Ewigen Flamme, errichtet 1979. Entlang einer 200 Meter langen Allee sind die Namen von rund 140.000 aus der Region stammenden gefallenen Soldaten sowie Veteranen eingraviert, darunter auch des Schwiegervaters von Lyudmila.

Nach weiteren sehr herzlichen Begegnungen mit Künstlerinnen und jungen Talenten sowie der Übergabe von Büchern, die wir aus Weimar mitgebracht hatten, an die Puschkin-Bibliothek, wurden wir bereits im Kultur- und Bildungszentrum des Vereins „Wiedergeburt“ erwartet. 15 Frauen hatten sich an einem großen Tisch versammelt, der sorgfältig für uns eingedeckt war mit Köstlichkeiten der Region, dazu passend ein Teezeremoniell.

Besuch aus Deutschland haben sie hier eher selten, dabei sind sie Mitglieder der ethnokulturellen Vereinigung der Deutschen Kasachstans in Schymkent. Sie gehört zur staatlichen Versammlung des Volkes Kasachstans, einem Gremium, das die Interessen der über 100 Ethnien im Land vertritt. Irina Poljakowa, die engagierte Leiterin des Zentrums, die auch im Alter immer noch aktiv ist als Deutschlehrerin, verweist auf die vielfältigen Angebote zur Pflege der Sprache, Kultur und Traditionen, die von Menschen allen Alters mit deutschen Wurzeln und familiären Verbindungen - es seien etwa 2.000 in der Region - genutzt werden. Wir berichten über die Kulturstadt Weimar und unsere Aktivitäten und vereinbaren einen noch engeren Austausch. Vielleicht können wir ja die eine oder andere auch einmal bei uns begrüßen. Das Interesse daran ist groß.

Die Begegnungen, die uns tief berührt haben, werden noch lange nachhallen. Am Abend müssen wir uns schon von Lyudmila verabschieden - nach einem von ihr organisierten Konzertbesuch im seit 1929 bestehenden Russischen Dramatheater mit bekannten Melodien klassischer europäischer Komponisten und großen Talenten, die vom Publikum enthusiastisch gefeiert wurden.

Als wir nach einem anschließenden Urlaub im nicht minder faszinierenden Usbekistan am 16. Oktober nach Frankfurt flogen, trafen kurz darauf hochrangige US- und chinesische Delegationen mit hunderten von Wirtschaftsvertretern in Samarkand und Taschkent ein. Auch die Europäische Union hat längst die Potentiale der zentralasiatischen Länder erkannt. Es wird wohl in Zukunft noch viel mehr zu hören sein von dieser vielfältigen Region mit den überaus offenen und freundlichen Menschen. Mögen sie ihren

friedlichen Weg zu wachsendem Wohlstand und Entwicklung im Einklang mit der reichen Geschichte, Natur und Kultur ihrer Länder unbeirrt fortsetzen können.

Heidrun Sedlacik, Weltladen Weimar
Tamara Jeliaskova, Museion Weimar e.V.
Elisa Calzolari, Migranetz Thüringen e.V.
Annette Rudolph, DRFG Weimar